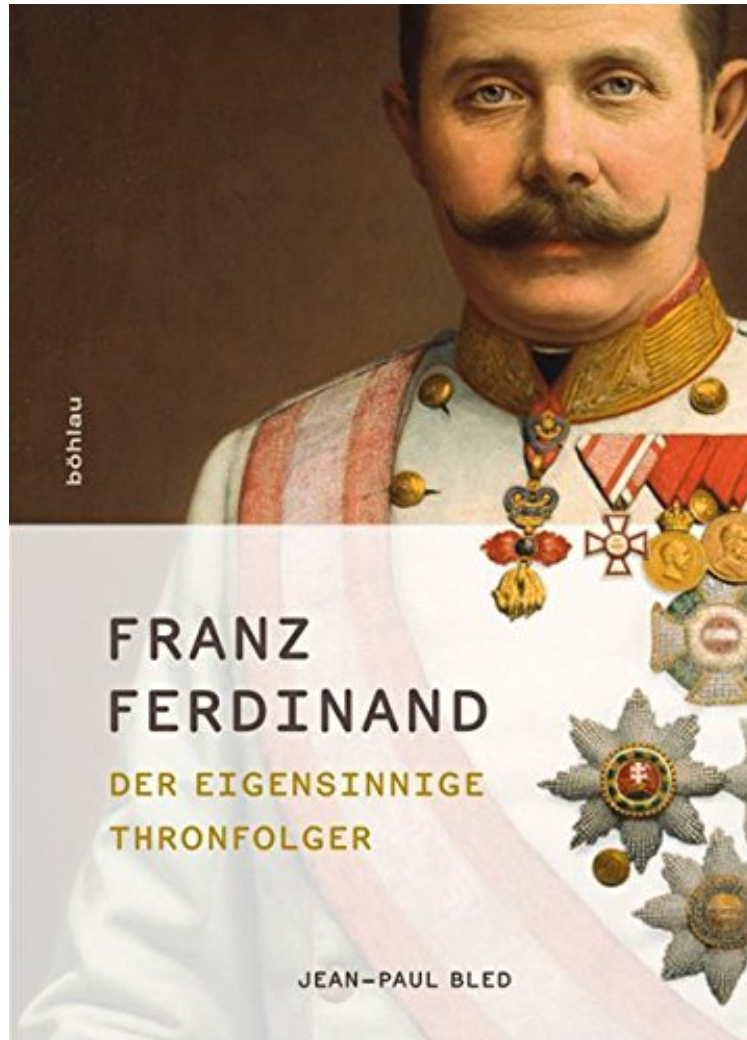


## Franz Ferdinand: Der eigensinnige Thronfolger

Von Jean-Paul Bled

ebooks | Download PDF | \*ePub | DOC | audiobook



 Download

 Read Online

Produktinformation - Verkaufsrang: #1002733 in BcherVerffentlicht am: 2013-09-19Abmessungen: 9.49 x 1.18b x 6.42l, Einband: Gebundene Ausgabe322 Seiten | File size: 61.Mb

**Von Jean-Paul Bled : Franz Ferdinand: Der eigensinnige Thronfolger** before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Franz Ferdinand: Der eigensinnige Thronfolger:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen2 von 2 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Der verhinderte Retter?Von S.A.W.Dieses Buch von Jean-Paul Bled bietet eine sehr genaue Biographie des Thronfolgers und der Leser kann sich dadurch ein exaktes Bild dieser Persnlichkeit machen. Darber hinaus, und das finde ich spannend, setzt sich Bled auch mit der Frage auseinander, wie sich Franz Ferdinand wohl als Kaiser verhalten htte. Das ist natrlich Spekulation und die diesbezüglichen Deutungen reichen von Idealisierung, die Franz Ferdinand als Retter der Monarchie sieht, bis zu Geringschtzung, die ihn einfach als Ewiggestrigen aus dem 19. Jhdt. abtut, der wohl gar nichts zusammengebracht htte. Bled neigt letzterer Auffassung zu, danach wre die Monarchie sowieso, also auch

unter Kaiser Franz Ferdinand (FF) untergegangen. Die Wahrheit liegt vielleicht in der Mitte, denn ein Amt verndert in der Regel den Menschen, der es innehat. Entscheidungstrger halten sich nur an der Macht, wenn sie in der Lage sind, sich an Herausforderungen anzupassen. Das konnte FF durchaus, wenn er dies wollte, das zeigt schon seine morganatische Ehe. Gerade die Habsburger hielten sich 650 Jahre an der Macht, weil sie jeweils die richtige Antwort auf neue politische Konstellationen fanden. Selbst der konservative Kaiser Franz Josef schaffte den Ausgleich mit den Ungarn, obwohl er dies zunchst behaupt nicht wollte. Tat es aber dann aus Einsicht in die neuen nationalen Befindlichkeiten. Wieso htte also Kaiser FF dem im 20. Jhd. wesentlich greren nationalen Druck nicht nachgeben sollen, wenn er schon 1914 vom Trialismus sprach? Wenn die Monarchie so ein morscher Vlkerkerker war, wie fischlich behauptet, wieso trauern ihm heute viele der einst unterdrckten Vlker nach? Und wieso schaffte es der nchste Thronfolger, Otto Habsburg, trotz des Verlustes aller Macht, die Vielvlkervision in eine demokratische Form umzumnden und ins EU-Parlament gewhlt zu werden? Dem Ermordeten die Fhigkeit zur Entwicklung neuer Positionen abzusprechen, wird ihm also nicht wirklich gerecht. siehe auch "4 Wochen fr Franz Ferdinand: 1918 So htte Deutschland den Krieg gewonnen und die Welt gerettet!" 10 von 11 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Im Wartestand. Das Leben des Erzherzogs Franz Ferdinand Von I.C. Der hundertste Jahrestag des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges rekt unaufhaltsam nher. Das Jubilum bietet einen willkommenen Anlass, an den Mann zu erinnern, dessen Ermordung die zum Krieg fhrende Julikrise auslste. ber den Erzherzog Franz Ferdinand, den designierten Thronfolger des greisen Kaisers Franz Joseph, wei man in der Regel kaum mehr, als dass er in Sarajewo serbischen Attentern zum Opfer fiel. Sein Tod scheint das einzig Interessante und Erinnerungswerte an ihm zu sein. Auch durch seine morganatische Ehe ist er in Erinnerung geblieben. Wer dieser Mann war, der zum nchsten Herrscher der sterreichisch-ungarischen Doppelmonarchie bestimmt war, dieser Frage geht der franzsische Historiker Jean-Paul Bled in der vorliegenden Biographie nach. Passend zum bevorstehenden Jahrestag des Kriegausbruchs hat der Bhlau-Verlag eine deutschsprachige Ausgabe herausgebracht. Bled ist ein hervorragender Kenner der sterreichischen Geschichte, und sein Buch ber Franz Ferdinand bildet zusammen mit zwei Biographien ber Kaiser Franz Joseph und den Kronprinzen Rudolf eine Art Trilogie ber die Sptzeit des Hauses Habsburg-Lothringen. Als Erzherzog Franz Ferdinand 1863 geboren wurde, sah niemand voraus, dass er eines Tages in die Position des Thronfolgers aufkrcken wrde. Sein Vater war Erzherzog Karl Ludwig (1833-1896), der zweitjngere Bruder Kaiser Franz Josephs. Es bedurfte mehrerer Todesflle, bevor sich Franz Ferdinand in der Stellung des Thronerben wiederfand: Sein Onkel Erzherzog Maximilian wurde 1867 in Mexiko hingerichtet; Kronprinz Rudolf, der einzige Sohn des Kaisers, nahm sich 1889 das Leben; Erzherzog Karl Ludwig starb 1896 an einer Infektion, die er sich whrend einer Reise ins Heilige Land zugezogen hatte. Dreiunddreijhzigjhrig avancierte Franz Ferdinand zum neuen Thronfolger. Kaiser Franz Joseph fiel es sichtlich schwer, den Neffen als seinen Erben zu akzeptieren. Das Verhltnis zwischen Kaiser und Thronfolger blieb bis 1914 distanziert und khl. Franz Ferdinand war in doppelter Hinsicht gehandicapt: Er hatte nie eine Ausbildung erhalten, die ihn auf das Herrscheramt htte vorbereiten knnen, und vom Kaiser wurde er bis zuletzt systematisch von allen Staatsgeschften ferngehalten. Die Beziehung zwischen Kaiser und Thronfolger wurde durch gegenstzliche politische Anschauungen und die nicht standesgemee Ehe des Erzherzogs mit der bhmischen Grafentochter Sophie Chotek belastet. Innerhalb der kaiserlichen Familie war Franz Ferdinand vollkommen isoliert, und auch in der hauptstdtischen Gesellschaft sowie unter den Eliten des Habsburgerreiches besa er so gut wie keinen Rckhalt. Er bemhte sich nie um Popularitt, und deshalb ist es nicht verwunderlich, dass die Nachricht von seiner Ermordung nahezu gleichgtig aufgenommen wurde. Bled zeigt Franz Ferdinand als konservativen und intellektuell wenig beweglichen Mann, dessen vorgestrige politische Anschauungen im anbrechenden 20. Jahrhundert anachronistisch wirkten. Der Kontrast zu seinem Vetter, dem intelligenten und liberal gesinnten Kronprinzen Rudolf, konnte kaum grer sein. Anerkennung zollt Bled dem Erzherzog fr die Willenskraft, mit der er jahrelang - und zu guter letzt erfolgreich - gegen die Tuberkulose ankmpfte, und fr die Beharrlichkeit, mit der er gegen den Widerstand seiner Familie darum rang, statt einer dynastischen Vernunfthe eine Liebesheirat schlieen zu knnen. Nachdem er sich durchgesetzt hatte, fhrte Franz Ferdinand mit Frau und Kindern ein glckliches Familienleben, ungeachtet der protokollarischen Schikanen, denen er und seine Gattin seitens des Hofes ausgesetzt waren. Es spricht fr Bleds Fairness, dass er positive und negative Wesenszge seines Protagonisten gleichermaen herausarbeitet, anstatt ein einseitiges Bild zu zeichnen, das den Erzherzog entweder verklrt oder verdammt. Bled verschweigt auch Franz Ferdinands monstrse Jagdleidenschaft nicht. Im Laufe seines Lebens erlegte der Erzherzog etwa 275.000 Stck Wild, von der Wachtel bis zum Elefanten. Dass diese obsessive "Totschieerei" als Ventil fr aufgestaute Aggressionen diente, wurde schon von frheren Autoren und Biographen vermutet. Kernstck der Biographie sind die Kapitel, in denen Bled Franz Ferdinands politische Anschauungen und sein Bestreben untersucht, auf Umwegen Einfluss auf die Politik zu nehmen. Vom Kaiser auf den Posten des "Generalinspektors der gesamtem bewaffneten Macht" berufen, interessierte sich der Thronfolger keineswegs nur fr militrische Belange. In seiner Militrkanzlei wurden Plne fr die Zeit nach dem Thronwechsel geschmiedet. Von einer starken Abneigung gegen die Ungarn erfllt, strebte Franz Ferdinand eine Revision - wenn nicht gar eine Rcknahme - des 1867 ausgehandelten Ausgleichs zwischen sterreich und Ungarn an. Gerade in diesem Punkt gingen die Anschauungen von Onkel und Neffe weit auseinander. Kaiser Franz Joseph verweigerte sich allen Gedankenspielen, die privilegierte Stellung der Ungarn innerhalb der Doppelmonarchie

anzutasten. Gegen Liberale, Sozialdemokraten und Freimaurer eingestellt, setzte der Thronfolger innenpolitisch auf konservativ-klerikale Kräfte wie die Christlichsoziale Partei. Vom Parlamentarismus hielt er nicht viel. Im Nationalismus sah er eine existentielle Bedrohung für das habsburgische Vielvölkerreich. Die Antwort auf die zentrifugalen Kräfte des Nationalismus sah der Thronfolger aber nicht etwa in einer Föderalisierung der Monarchie, sondern in einer straffen Zentralisierung. Seine reaktionär anmutenden Anschauungen trugen wesentlich dazu bei, dass Franz Ferdinand als Mann wahrgenommen wurde, der die Zeichen der Zeit nicht zu verstehen schien. Was österreich-Ungarns Außenpolitik anging, so plädierte der Erzherzog für eine Verständigung mit Russland und ein Bündnis mit Bulgarien, Rumänien und Griechenland, das dazu dienen sollte, Serbien auf dem Balkan zu isolieren. Der Thronfolger war kein Kriegstreiber, wie Bled klarstellt. Forderungen nach einem Präventivkrieg gegen Serbien erteilte er stets eine Abfuhr. Es geht zur Tragik seines Lebens, dass Franz Ferdinand als Ziel eines Attentats ausgewählt wurde, weil die Verschwörer in ihm fälschlicherweise das Haupt der Wiener "Kriegspartei" sahen. Am Ende der Biographie wirft Bled die Frage auf, ob der Erzherzog die vielen strukturellen Probleme des Habsburgerreiches hätte lösen können, wenn er nicht ermordet worden wäre und stattdessen wie vorgesehen den Thron bestiegen hätte. Bled begibt sich damit zwar ins Reich der Spekulationen, doch seine Antwort ist nichtsdestotrotz nachvollziehbar und überzeugend: Es fällt schwer, in Franz Ferdinand den verhinderten Retter Österreichs zu sehen. Seine neoabsolutistischen Neigungen, fehlender Rückhalt unter den politisch maßgeblichen Kräften, mangelnde Popularität und sein gestörtes Verhältnis zu den Ungarn und anderen Völkern der Monarchie hatten seinen Handlungs- und Gestaltungsspielraum als Herrscher stark eingeengt. Der Versuch, den Ausgleich mit Ungarn zu revidieren, hätte mit Sicherheit zu einer schweren Krise geführt. Auch wenn Jean-Paul Bled weder ein neues noch ein originelles Bild vom Leben und von der Persönlichkeit des Erzherzogs Franz Ferdinand entwirft, hat er doch eine seriöse und zugleich gut lesbare Biographie vorgelegt, der auch in Deutschland viele Leser zu wünschen sind.

Produktbeschreibung 2013. 322pp, 18 Abb., gr-8, Original - Leinen mit Schutzumschlag sehr gut erhaltenes, kaum verwendetes Ex

Kurzbeschreibung Die Beziehung zwischen dem österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand und Kaiser Franz Joseph war kontrovers: Gemeinsam war ihnen zweifellos die hohe Achtung der Dynastie und des monarchischen Prinzips; ebenso gemeinsam war ihnen angesichts der zunehmenden Gefahren von außen die Verteidigung einer Friedenspolitik. Andererseits missbilligte Franz Ferdinand die Innenpolitik des Kaisers und brannte darauf, an den Regierungsgeschäften beteiligt zu werden. Im wichtigsten Punkt, der Frage der Organisation der Monarchie, waren sich die beiden Männer völlig uneins. Franz Ferdinand lehnte die Ungarnpolitik seines Onkels ab. Auch durch seine Heirat mit Sophie Gräfin Chotek wehrte er sich gegen kaiserliche Standesregeln. Hätte Franz Ferdinand im Falle einer Regentschaft den Lauf der Geschichte verändert? Die Biografie von Jean-Paul Bled zeichnet das facettenreiche Leben und Wirken des verhinderten Herrschers detailliert nach. Zahlreiche unveröffentlichte oder wenig bekannte Quellen runden das Bild einer Persönlichkeit ab, die im Leben eigene Wege ging und deren Ende auch das Ende des Kaiserreiches Österreich-Ungarn mitbestimmte. über den Autor und weitere Mitwirkende Professor für Neuere österreichische und deutsche Geschichte an der Universität Paris-Sorbonne.